Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2015)
Heft: 6: Gelebter Glaube

Buchbesprechung: Ekkehard [Joseph Victor von Scheffel]
Autor: Ryser, Werner

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

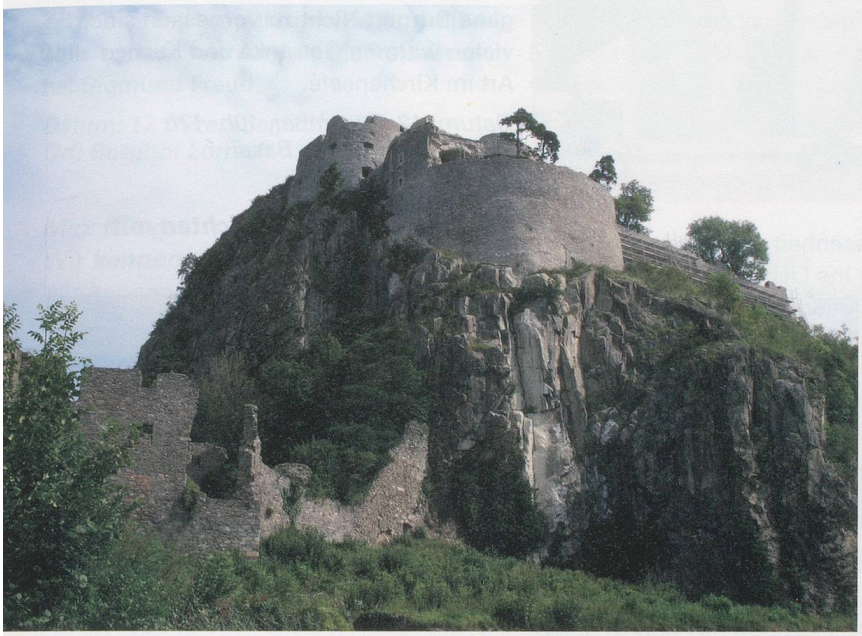
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

(Wieder-) gelesen für Sie:

Joseph Victor von Scheffel: «Ekkehard»



Ruine Hohentwiel, Schauplatz des Romans

Sie war eine der meistgelesenen Erzählungen im Deutschen Kaiserreich, die Geschichte des Mönchs Ekkehard, den Hadwig, Herzogin von Schwaben, aus dem Kloster Sankt Gallen auf den Hohentwiel holt. Dort soll er die junge Witwe anhand Vergils Epos von Aeneas' Flucht aus Troja in die Geheimnisse der lateinischen Sprache einführen. Der Roman enthält alles, was die geneigte Leserschaft zu fesseln vermag: Klosterintrigen, die kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Hunnen, die unerfüllte Liebe, welche die hohe Frau gegenüber ihrem Lehrer empfindet und schliesslich die Befreiung des an sein Keuschheitsgelübde gebundenen Mönchs aus der unseligen Leidenschaft, indem er zum Schöpfer eines germanischen Heldengesangs, des «Walthari-Liedes», wird.

Nach der Dichtung «Der Trompeter von Säckingen» war «Ekkehard» der zweite «grosse Wurf» von Joseph Victor von Scheffel (1826–1886). Der Roman von den Ereignissen im 10. Jahrhundert auf dem Hohentwiel durfte im Bücherregal unserer Urgrosseltern, Grosseltern und Eltern nicht fehlen. Gewiss, Scheffel, das kann er nicht verleugnen, war, ähnlich wie etwa Karl May und Felix Dahn, ein Kind seiner (wilhelminischen) Zeit. Aber anders als diese beiden, ist bei ihm immer ein gewisses Augenzwinkern spürbar, eine leise Ironie, die es auch für uns Heutige zu einer vergnüglichen Sache macht, die Erzählung wieder einmal in die Hand zu nehmen, und sei es nur, um nachzuempfinden, wofür sich jene, die vor uns waren, begeistert haben.

Es könne weder der Geschichtsschreibung schaden noch der Poesie, wenn sie innige Freundschaft miteinander schlössen, gibt Scheffel im Vorwort zu seinem «Ekkehard» zu Protokoll und so erlauben wir uns, zu prüfen, wie weit sich der ursprünglich in badisch-grossherzoglichen Ämtern bedienstete Jurist an die historischen Fakten hält.

Nachweisbar ist Hadwig eine Nichte des ostfränkischen Königs Otto und Gattin Burchards III., Herzog von Schwaben. Tatsächlich scheint, wie das Scheffel schildert, ursprünglich eine Ehe mit dem byzatintischen Kaiser Romanos II. vorgesehen gewesen zu sein, die aber am Widerstand der Deutschen scheiterte. Nachweisbar ist auch der Einfall der Ungarn (von Scheffel fälschlicherweise als Hunnen bezeichnet) im frühen zehnten Jahrhundert im Bodenseeraum. Sie haben damals Sankt Gallen, Rheinau und Säckingen überfallen, ausserdem belagerten sie Konstanz. Ebenso nachweisbar ist das im Roman geschilderte Martyrium der Klausnerin Wiborada, die von den wilden Reitern ermordet wurde. Dass dieser Ungarneinfall mindestens ein Jahrzehnt vor Hadwigs Geburt stattfand, gehört zur dichterischen Freiheit, auf die sich Scheffel beruft. Tatsächlich macht er von ihr relativ grosszügigen Gebrauch, indem er in seinem Protagonisten Ekkehard drei Mönche gleichen Namens verschmilzt. Da ist einmal Ekkehard I. (910–973), Benediktiner in Sankt Gallen, der als Autor des «Walthari-Liedes» gilt. Dann gibt es Ekkehard II. (gest. 990), ein Neffe des Ersteren, der von Hadwig auf den Hohentwiel berufen und von ihr später an den Hof ihres kaiserlichen Onkels vermittelt wurde. Und schliesslich ist noch der Dichtermönch Ekkehard IV. (ca. 980–1057) zu nennen, auf dessen «Casus sancti Galli», sich Scheffel in seinem Roman stützt und der das von Ekkehard I. verfasste «Walthari-Lied» überarbeitete und stilistisch verbesserte. So lässt sich sagen, dass Scheffel nach gründlichem Quellenstudium ein Werk geschaffen hat, das einerseits in den grossen Zügen dem historischen Vorbild folgt, andererseits aber, durchaus bewusst, recht grosszügig, Ereignisse und Personen in einen Zusammenhang stellt, den es so nicht gegeben hat.

Dies tut dem Lesevergnügen keinen Abbruch. Im Gegenteil: Die Dramaturgie der Erzählung gewinnt und die Spannung steigt, wie das bei einem guten historischen Roman der Fall sein soll. «Ekkehard» ist ein Buch für Romantiker, ein Schmöker im besten Sinne, den wieder einmal zu lesen sich lohnt.

Werner Ryser